

20 Jahre Anthropologie des Medialen

Zum Andenken an Manfred Faßler

Es war am Freitag, den 11. September 2015 [ja, 9/11], MaFa + ich sitzen beim Frühstück im Hotel „Künstlerhaus“ im Zentrum von Norderney. Auf dem Tisch liegt der „Norderneyer Morgen“, ein Gratis-Anzeigenblatt. „9 Stunden Sonne/Null Regen“ wird vorausgesagt. In der Rubrik „Was liegt an?“ findet sich ein Hinweis auf die 8.

Sommerakademie, initiiert von der „Universität der 3. Lebensalters (U3L)“ an der Goethe-Universität. Wir beide sind die Planer und Veranstalter vor Ort. Das Rahmenthema ist in diesem Jahr „Die Bevölkerung der Gesellschaft. Wohin führt uns die demographische Entwicklung?“ Stargast war zu Anfang der Woche der frühere Bremer Bürgermeister Hennig Scherf, der medienwirksam in einem Mehrgenerationenhaus in einer Alten-WG lebt. Heute, am letzten Abend, ist, so steht es

im Anzeigenblatt, ein Vortrag „mit Prof. Dr. Manfred Fäßler“ angesetzt, Thema: „Unsterbliche Gehhilfen. Von der Technologisierung der Betreuung.“ Faßler ist mit „ä“ geschrieben, Gehhilfen mit zwei „h“. Wir lachen herzlich. So ist das, wenn man in die pädagogische Provinz gerät.

Das Format „Sommerakademie“, das wir von unserem Kollegen Günther Böhme übernommen haben und seit letztem Jahr im Auftrag der U3L und der örtlichen Kurverwaltung weiterführen, hat große Vorzüge. Die Teilnehmer haben tagsüber Zeit für die Natur der Insel und gehen abends zur Kultur ins ehrwürdige Conversationshaus, um einen wissenschaftlichen Vortrag zu hören. In den Sälen verkehrte einst Heinrich Heine und später hielt König Georg V von Hannover hier Hof. Ein Zitat von Heine aus seinen *Reisebildern*, erschienen 1827, will ich nicht auslassen: Stunden „die armen Insulaner“ ... „des Abends vor den erleuchteten Fenstern des Conversationshauses und betrachten dort die Verhandlungen der Herren und Damen, [...], so bleibt das für diese Menschen nicht ohne schlimme Folgen, die von dem Geldgewinn, der ihnen durch die Badeanstalt zufließt, nimmermehr aufgewogen werden.“ Unsere abendliche Akademie soll fast zweihundert Jahre später das Image der Insel heben, die als Ballermann der Nordsee in Verruf geraten ist.

Nach dem Frühstück gehen wir, wie schon die ganze Woche, an den Strand. Wir gehen, wie es in einem von Faßlers Büchern heißt, „ein wenig gesprächsweise spazieren“: etwa mit „Roboter- und KI-Intelligenz-Prognosen von Ray Kurzweil“, kom-



NORDERNEYER MORGEN

19. 30 Uhr, 8. Sommerakademie: Vortrag: Unsterbliche Gehhilfen

Eine Technologisierung der Betreuung wird zunehmend zu einer nicht-natürlichen Selbstverständlichkeit. Welche Schritte sollten unternommen werden, um die „künstliche Bevölkerung“ als Begleiter im Alter zu verhindern? Der Vortrag mit Prof. Dr. Manfred Fäßler steht heute auf dem Programm der Sommerakademie. Beginn ist um 19.30 Uhr im Conversationshaus. Der Eintritt beträgt 12 Euro.

men rasch auf nicht-lineare Netzwerke zu sprechen usw. Ich sehe mich mit „komplexer Vehikel-Intelligenz“ konfrontiert, dann gleich auch mit „digitaler Schalungsintelligenz“. Wir verhaken uns an Manfreds These vom „Ende der Gesellschaftszeit“, ich stolpere über die „ko-evolutionäre Schwächung“ des „Mythos Gesellschaft“ durch „Markt-Medien-Migrationen“, die drei Begriffe verkettet, mit Bindestrichen. Manfred hört geduldig auf meine immerhin von Luhmann informierten Einwände und Nachfragen, reagiert mit Gegenfragen – bis wir durstig in das Szenelokal „Weiße Düne“ einmünden. Bei Matjes mit Bratkartoffeln und weißem Wein geht es gerade so weiter. Ich ließ mich von der Anthropologie des Medialen überwältigen.

Als Gegengabe konnte ich immerhin ein wenig Lebenshilfe leisten. 2014 war das Jahr, in dem Manfred seine Pensionierung hinnehmen musste – er fürchtete sie. Ich, der ich diese Statuspassage schon hinter mir hatte, konnte versichern, man könne das überstehen und bewältigen. Als Übergangsobjekt hatten wir ja auch das Projekt „Sommerakademie“, für die wir laufend Ideen generieren mussten. [2017 etwa fand die Sommerakademie, die mittlerweile zur Herbstakademie geworden war, unter dem Titel „Wem gehören die Daten“ statt – mehrere der heute hier Anwesenden haben dort referiert.]

Auf dem Rückweg, wieder am Strand, wick ich auf die Meta-Ebene unserer Diskussionen aus, als mir klar wurde, dass der Kulturanthropologe, der seinen Lévi-Strauss gelesen hatte, das „Wilde Denken“ nicht nur rezipiert hatte, sondern genau dieses Verfahren auf faszinierende Weise selbst praktizierte. Lévi-Strauss beklagte, dass „in unserer Gesellschaft Wissenschaft vollkommen von Kunst getrennt“ werde, „das heißt also von allem, was in uns noch mit Sensibilität zusammen hängt.“ Manfred Faßler war sensibel im doppelten Sinn: aktiv und passiv, empfindsam und empfindlich; und er dachte wild, wenn er seine Texte und Vorträge von einer „visuelle Assoziationsintelligenz“ antreiben ließ, wenn er mit Kombinatorik, Homologien und „autoaktiven Verschaltungen“ arbeitete, wie es einmal bei ihm heißt.

Was das tatsächlich bedeutete und wie das bei ihm funktionierte, hat er mir in diesem 2. Corona-Jahr, noch kurz vor seinem Tod, anhand seines Skizzenblockes gezeigt. Er malte im DIN A5-Format beinahe täglich kleine Aquarelle, fertigte manchmal auch Kollagen, wie einen Blog, als Kommentar zu den laufenden Ereignissen, als vorsprachliche Form von Einsichten und Erkenntnissen, die er dann in Sprache zu transformieren suchte – meistens nachts.

Wir standen lange vor seinen Bildern, suchten nach Worten. Wir hatten noch viel zu bereden und noch einiges vor.

Am jenem Abend des 11. September 2015 hat Manfred seinen Vortrag über „Unsterbliche Gehilfen“ in seiner charakteristisch mäandierend-assoziativen Art gehalten, wiederum ohne auf die Zeit zu achten. Im Anschluss kam ein Zuhörer auf ihn zu, sagt, er sei eigens von Festland zu seinem Vortrag auf die Insel gekommen. Er betreibe ein kleines Unternehmen, das Rollatoren herstellt. Die Überfahrt habe sich für ihn aber dennoch gelohnt.

Frank-Olaf Radtke